

## Aufgaben:

Bearbeitet die Materialien. Wie erleben die Flüchtlinge die Ankunft in Ludwigsburg?

Erstellt einen kurzen Steckbrief zu den jeweiligen Flüchtlingen. Bezieht dabei die Materialien mit ein.

➤ **Diese Fragen helfen euch:**

- Erarbeitet die Stationen der Flucht bis zur Ankunft in Ludwigsburg.
- Beschreibt wie die Personen Ludwigsburg und seine Bewohner am Anfang erleben.
- Erklärt, durch welche Erfahrungen sie sich schließlich in Ludwigsburg heimisch fühlen.

„Durch die Hölle bis nach Ludwigsburg: Gertrud Petruck“

Gertrud Petruck, heute 83, erlebte das Kriegsende, die Vergewaltigung der Mutter und die Erschießung von Bruder und Vater in Ostpreußen. Im September 1947 wird sie mit der Mutter und den Geschwistern aus Ostpreußen vertrieben. In Viehwaggons ohne Essen und Trinken werden sie nach Westen in ein Barackenlager nach Görlitz gebracht. Getrud arbeitet nach kurzem Schulbesuch in einer Wäscherei. Sie lernt Kurt kennen, einen ebenfalls aus Ostpreußen Vertriebenen, der bereits 1949 nach Ludwigsburg kommt. Nach der Heirat mit Kurt Petruck gelingt ihr 1959 die abenteuerliche Flucht in den Westen in Ludwigsburg ankommt. Sie schildert ihren Neubeginn einem LKZ-Journalisten: „Der Anfang in Ludwigsburg sei grausam gewesen. Völlig ohne Besitz müssen sie sich mühevoll hocharbeiten und werden immer wieder als Flüchtlingsschweine beschimpft. Niemand hat auf sie gewartet. Unterstützung gibt es praktisch keine. Auch für die Erlebnisse dieser Menschen interessiert sich niemand. Doch das Leben und die Gründung der Familie gelingen. Sie arbeitet als Putzfrau und schafft es bis zur Bürohilfe bei Wüstenrot. Kurt Petruck ist erst Gipser, die letzten 20 Jahre arbeitet er beim Werksschutz von Wüstenrot. Schritt für Schritt führt der Weg durch Fleiß und Sparsamkeit nach oben. Heute wohnen die Petrucks im eigenen Haus. Sie können fast nicht glauben, wie gut es ihnen geht. Ganz klar: Ihre Heimat ist jetzt Ludwigsburg. Sie lieben die Stadt, sagen beide.“

Nach: LKZ Serie Fluchtgeschichten, 10.10.2015, S.10.

„Kriegsgefangener mit 15 Jahren: Walter Stephan“

Walther Stephan wächst im Sudetenland auf und wird als 14-Jähriger für den Krieg gemustert. Durch die Besonnenheit seines Leutnants wird er aber nicht mehr für Kampfhandlungen eingesetzt. Nach seiner Flucht aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft kehrt er nach Reichenau zu seinen Eltern zurück. Im Sommer 1946 wird er mit seiner Familie von dort vertrieben und gelangt (...) nach Ludwigsburg. „Am 18. August 1946 sind wir in der Königin-Olga-Kaserne einquartiert worden“. Dort lebt die Familie mit 50 anderen Menschen in einem großen Raum.

Später kommt die Familie in der Wilhelmskaserne unter, dort wo sich heute das Einkaufszentrum der Wilhelmgalerie befindet. Schritt für Schritt wird das Leben besser. (...) Gleich nach der Ankunft in Ludwigsburg geht Walther Stephan zum Arbeitsamt und bekommt dort drei Lehrstellen angeboten. (...) Am 2. September 1946 tritt Walther Stephan seine Lehre in der Schuhfabrik Kleinheinz in Möglingen an. (...) Damit beginnt ein rasanter beruflicher Aufstieg. (...) Wie ist seine Integration so schnell gelungen? ‚Über den MTV‘, ist Walther Stephan sicher. Noch im Oktober 1946 tritt er in den Ludwigsburger Sportverein ein. Die Flüchtlinge aus dem Osten, die seien damals ganz klar von den Einheimischen abgelehnt worden, sagt Stephan. Beim MTV habe er sich dagegen immer unter Sportskameraden gefühlt. ‚Dort bin ich niemals als Flüchtling diffamiert worden‘. Bald heiratet er eine waschechte Schwäbin und gründete mit ihr eine Familie. (...) Nach: LKZ Serie Fluchtgeschichten, 26.9.2015, S.10.



Flüchtlingsausweis von Walter Stephan